№ 39. Mittwoch, den 15. Februar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

31. Sitzung vom 13. Februar.

Das Haus ist ungemein schwach besetzt.

Ohne Debatte wird das Abkommen mit Peru betreffend die Stellung der beiderseitigen Konsuln in 1. und 2. Lesung erledigt.

Es folgt die erste Lesung der Novelle zum Invaliditätsversicherungsgesetz.

Staatssekretär Graf Posadowsky gedenkt zuerst der Bestrebungen, die gesammte Sozialversicherung, Kranken-, Unfall- und Invaliditäts-Versicherung, in eine Organisation zusammenzufassen. Man unterschätze bei diesem idealen Ziel aber wohl die gewaltigen Schwierigkeiten. Zweifellos würde eine solche Zusammenfassung nicht möglich sein ohne Dezentralisirung. Die in dem vorliegenden Gesetzentwurf vorgeschlagenen örtlichen Rentenfestsetzungsstellen seien angezeigt namentlich auch im Interesse der Ermöglichung eines mündlichen Verkehrs gleich in der ersten Instanz, und nicht erst, wie bisher, in der zweiten, dem Schiedsgericht. Die Rentenstellen garantirten zweifellos eine bessere Kassenkontrolle, eine Kontrolle des Karteneinganges, weil sie die Verhältnisse an Ort und Stelle, die Arbeiterzahl, besser übersehen könnten. Je mehr Organe geschaffen werden, welche berechtigtermaßen sozialpolitische Aufgaben des Staates vertreten, desto besser werde auch Umsturzbestrebungen entgegengetreten werden können. Ein zweiter wichtiger Punkt in der Vorlage sei der des Vermögensausgleichs. Erfolge dieser nicht, so würden einzelne Anstalten sehr bald die Beiträge verdoppeln, vervierfachen müssen, während andere sie herabsetzen könnten. Das würde der ganzen sozialpolitischen Tendenz der Versicherungsgesetzgebung widersprechen. Die Beitragserhebung durch Marken sei beibehalten worden, weil unter den unzähligen anderweiten Vorschlägen kein einziger gewesen sei, der sich als zweckmäßig erwiesen hätte.

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) meint, die gegenwärtige Vorlage enthalte zwar einige unzweifelhafte Verbesserungen, aber den eigentlichen Kern der Vorlage bilde doch der finanzielle Ausgleich. Wenn der hier vorgeschlagene Weg eingeschlagen werde, dann verlasse man den ganzen Versicherungsstandpunkt, wonach ein Recht durch Versicherungsbeiträge erworben werden müsse, und komme auf den Standpunkt zurück: der Starke muß dem Schwachen helfen. Diesem Standpunkte sei aber doch schon ausreichend Rechnung getragen worden durch den Reichszuschuß. Hüten solle man sich, solch einschneidende Bestimmungen gleich für die Dauer zu beschließen; hier dürfe höchstens ein Provisorium geschaffen werden, um die weitere Entwickelung abzuwarten. Redner bemerkt weiter, daß zu dem ungünstigen Vermögensstande in Preußen lediglich die Altersgruppirung beigetragen habe, sei doch sehr fraglich angesichts einer gewissen Inkongruenz in dem Verhältniß der Beiträge und der Renten innerhalb der verschiedenen Klassen. Auffällig sei es auch, daß die Mißstände so groß nur in Ostpreußen seien, während doch in Westpreußen, Posen, Pommern die Verhältnisse im Allgemeinen ganz ähnliche seien. Ueberdies fehlten die Ziffern, namentlich auch für Ostpreußen, über die Versicherten und die Rentner nach den einzelnen Lohnklassen. Mit den Ortsrentenstellen müsse man durchaus einverstanden sein, soweit sie eine Dezentralisation bewirken sollten, aber Bedenken müsse man doch gegen die Form haben. Ob sich im Zusammenhang mit dieser Dezentralisation die gesammte Versicherung zusammenfassen lassen werde, bleibe dahingestellt; aber für möglich und wünschenswerth halte er einen gemeinsamen Aufbau wenigstens für Kranken- und Invaliditäts-Versicherung.

Abg. Hitze (Zentr.) verbreitet sich ausführlich über die Einzelheiten des Invaliditätsgesetzes und bemerkt dann, der vorliegende Entwurf enthalte eine Reihe von Verbesserungen, so namentlich dadurch, daß die Invaliditätsversicherung in organischen Zusammenhang gebracht werde mit der Krankenversicherung. Mit den örtlichen Rentenstellen sei er einverstanden. Erwünscht wäre eine Erweiterung der sozialen Versicherung auch durch Ausdehnung auf Wittwen und Waisen. Diese sei sicher viel werthvoller, als die Herabsetzung des Alters für die Altersrente auf 65 oder 60 Jahre.

Abg. v. Richthofen (kons.) meint, eine Wittwen- und Waisen-Versicherung würde sich jetzt wohl nicht erreichen lassen, trotzdem sie wünschenswerth sei. Redners Freunde wünschten ferner, daß das gesammte Handwerk in die Versicherung einbezogen werde.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) glaubt, die Regierung werde sich mit dieser Vorlage zwischen zwei Stühle setzen. Anerkennen müsse er, daß das Gesetz einige Verbesserungen enthalte, und zwar Abkürzung der Karenzzeit, die andere Festsetzung der Renten, die Annäherung an die Krankenversicherung. Die Rentenstellen würden eine vernünftige Einrichtung sein ohne ihre bureaukratische Gestaltung. Die Mogelei, wie sie schon jetzt vorkomme, werde allerdings schwerlich bei den örtlichen Rentenstellen aufhören, zumal, wenn der Gutsvorsteher auch Vorsteher der Rentenstelle sei. Die Hauptsache aber bleibe das Theilen! Den Sozialdemokraten habe man immer den Vorwurf gemacht, sie wollten „theilen.“ Das sei der größte Blödsinn! Und nun gehe die Regierung hier selber an das Theilen (Heiterkeit.) Redner erklärt sich entschieden gegen den Vermögensausgleich zwischen den verschiedenen Anstalten, streift dabei die Arbeiternoth auf dem Lande, bestreitet lebhaft, daß Vergnügungssucht die Arbeiter nach den Städten ziehe. Redner wünscht noch Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Landarbeiter.

Dienstag 1 Uhr Fortsetzung der Berathung.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

18. Sitzung vom 13. Februar.

Am Ministertische: Frhr. v. d. Recke, zahlreiche Kommissarien.

Die zweite Etatsberathung wird mit dem Spezialetat des Reichs- und Staatsanzeigers fortgesetzt.

Der Etat wird nach kurzer Debatte genehmigt.

Es folgt der Etat des Ministeriums des Innern. Es liegt hierzu vor ein Antrag des Abg. Wiemer (frs. Vp.), den Erlaß des Ministers vom 22. Juni 1898, wonach, falls zur Herstellung der öffentlichen Ordnung zum Gebrauch der Waffen geschritten werden muß, unter allen Umständen nur scharf eingehauen und scharf geschossen werden darf, ebenso sachlich ungerechtfertigt, wie den Ueberlieferungen der preußischen Gesetzgebung widersprechend zu erklären.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) beklagt sich über die systematische Beschränkung der den Polen feierlich verbürgten politischen Rechte, wie sie jetzt durch die Regierung betrieben werde. Namentlich sei auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts ein völlig gesetzwidriger Zustand eingerissen.

Abg. v. Staudy (kons.) behauptet, daß das Deutschthum in den polnischen Städten zurückgeht. Das mache einen strengeren Schutz der Deutschen doppelt nöthig. Redner schildert Ausschreitungen nationalpolnischer Vereine, welche zu empfindlichen gerichtlichen Bestrafungen geführt haben und meint, je besser man sich über die Verhältnisse in Posen unterrichte, desto mehr komme man zu der Ueberzeugung, daß die Klagen der Polen unbegründet seien.

Minister v. Miquel weist auf den Inhalt der Ministerialverfügung hin, wonach die wirthschaftlichen und religiösen Interessen der polnischen Bevölkerung nach Kräften gefördert werden sollen. Wenn in Polen Unzufriedenheit herrsche, so werde sie erzeugt durch die von den Polen gehegte Hoffnung, daß es einmal anders werden könnte. Alle Feindseligkeiten würden aufhören, wenn die Polen sich entschließen könnten, mit ihrer historischen Vergangenheit zu brechen und sich als Preußen zu fühlen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Wiemer (frs. Vp.) kritisirt den Erlaß über den Waffengebrauch. Es sei aus demselben nicht zu entnehmen, daß auch der Gebrauch milderer Mittel zuläßig sein solle; vielmehr solle danach sofort mit aller Strenge vorgegangen werden. Ob die Verordnung zu Recht bestehe, sei zweifelhaft; jedenfalls widerspreche sie der Tendenz, die bisher verfolgt worden sei. Allzu scharf mache schartig, und es könne leicht geschehen, daß dieser Erlaß provokatorisch wirken könne. Gerade in großen Städten könnten leicht Aufläufe entstehen und man sei doch bisher mit den milderen Mitteln ausgekommen. Der Erlaß sei politisch unklug, denn er habe von Neuem Unzufriedenheit in die Massen getragen und der Sozialdemokratie neue Stimmen zugefügt. Redner empfiehlt seinen Antrag.

Minister v. d. Recke erklärt, die Ausführungen des Vorredners könnten ihn nicht veranlassen, die Verordnungen auch nur in einem Punkte zu ändern. Uebrigens enthalte der Erlaß nichts anderes, als die Ausdehnung der heute schon für Militär und Gendarmen bestehenden Vorschriften auch auf die Polizeibeamten. Sei der Moment des Eingreifens mit der Waffe gegeben, dann, aber auch nur dann, solle mit aller Schärfe vorgegangen werden. (Beifall rechts.)

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Kelch (frk.) erwidert Minister v. d. Recke, daß von der Verlegung der Regierung in Potsdam vollständig Abstand genommen sei; die Frage werde noch erwogen.

Abg. Dr. Langerhans (frs. Vp.) erörtert die Bestätigungsfrage des Berliner Oberbürgermeisters. Es scheine, als ob der Minister keinen Einfluß auf den König habe und da wäre es besser, wenn der Minister nicht länger im Amte bleibe.

Vizepräsident Krause bittet den Redner, die Person des Königs nicht in die Debatte zu ziehen.

Minister v. d. Recke erwidert, daß für die Verzögerung der Bestätigung er allein die Verantwortung trage.

Abg. v. Kardorff (frk.) bittet, den Antrag Wiemer an eine Kommission zu verweisen; dort werde sich ergeben, daß an dem früheren Zustande durchaus nichts geändert worden ist.

Abg. v. Heydebrand (kons.) meint, die Verordnung sei gerechtfertigt und erklärt, die konservative Partei könne den Antrag Wiemer nicht annehmen.

Abg. Dr. Krause (ntl.) führt aus, daß die Verordnung über den Waffengebrauch noch der Klarstellung bedürfe. Ihr Wortlaut lasse die Auslegung des Ministers mindestens zweifelhaft erscheinen.

Abg. Schmitz (Zentr.) ist in letzterer Beziehung derselben Ansicht. Außerdem hat Redner verschiedene Wünsche bezügl. des Erlasses von Polizei-Verordnungen zur wirksameren Unterdrückung von Viehseuchen, zur Wahrung der Sonntagsruhe und zur Verhütung gesundheitsschädlicher Nachahmungen von Nahrungsmitteln.

Nach weiterer kurzer, unwesentlicher Debatte vertagt das Haus die Weiterberathung auf Dienstag. Vorher definitive Wahl des Präsidiums.

Deutsches Reich.

Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß am Montag, die Osterferien mit Rücksicht auf den vor den Palmsonntag fallenden katholischen Feiertag schon am 22. März beginnen zu lassen. Bis dahin stehen 33 Sitzungstage zur Verfügung, darunter sechs Schwerinstage, die man möglichst nicht ausfallen lassen will. Der Präsident war der Meinung, daß der Etat vor dem 1. April fertiggestellt werden müsse und die wichtigeren Vorlagen an die betreffenden Kommissionen verwiesen und in ihnen erledigt sein müßten. Er erklärte, daß im Interesse einer gedeihlichen Arbeit die Debatten kürzer gefaßt werden müßten. Darauf folgte ein lebhafter Meinungsaustausch, in dem man den Wünschen des Präsidenten entgegenkommen zu wollen sich bereit erklärte. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Ein Gesetzentwurf betreffend die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheitskommissionen wird im Staatsministerium vorbereitet, um dem Landtag unterbreitet zu werden.

Das Kriegsministerium hat die Direktionen der Militärwerkstätten in Spandau veranlaßt, sich im Hinblick auf den Güterverkehr der Fabriken über die Zweckmäßigkeit der beiden in Vorschlag gebrachten Richtungen, der östlichen oder westlichen, des Großschifffahrtsprojekts Berlin-Stettin zu äußern.

Der Bund der Landwirthe versammelte sich am Montag zu seiner 6. Generalversammlung in Berlin. Der Besuch war ein außerordentlich starker. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche konservative Reichstags-

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“.

(Nachdruck verboten.)

38.) (Fortsetzung.)

Komtesse Preyern schwieg; sie wartete, daß die Tante eine Bemerkung machen sollte; aber diese schaute wie verloren in den herrlichen Junimorgen hinaus, der die Natur in die lachenden, lockenden Farben kleidete. Da erhob sich Ingeborg. „Ich möchte wieder zur Großmama gehen,“ erklärte sie, als die Gräfin fragend den Kopf wendete.

„Nein, bleib noch — oder ist die Großmama allein?“

Ingeborg schüttelte den Kopf: „Gräfin Gertrud ist bei ihr, Großmama läßt sie nicht fort und wird unruhig, sobald die neugefundene Enkelin nur für Augenblicke das Zimmer verläßt.“

„Hast Du den Doktor gesprochen?“

„Ja, er sagte, daß jede kleinste Aufregung strengstens vermieden werden müsse; doch das ist ja selbstverständlich. Jeder nur irgend ausführbare Wunsch der Kranken müsse erfüllt werden. Doktor Kling ist übrigens schon fort und kommt erst Abends zurück, um wieder über die Nacht hierzubleiben. Die junge Gräfin hat er dringend gebeten, möglichst viel bei Großmama zu verweilen, er sagte, sie sei bewunderungswürdig als Krankenpflegerin.“

Die Gräfin-Mutter lachte kurz und schneidend auf. „Ich wäre sehr erstaunt, wenn Doktor Kling das nicht gesagt hätte! Alles, was Herberts Frau thut und sagt, findet alle Welt, besonders die männliche, bewunderungswürdig! Natürlich, ich bin die alte Frau, die keinen Einfluß, keine Macht mehr hat, um die man sich nicht mehr zu kümmern braucht. — Sie ist die junge Sonne, die Schloßherrin, der alles zu Füßen fallen möchte, wenn sie mit der Miene einer Königin erscheint!“ Die Gräfin hatte sich erhoben und schritt erregt auf und ab.

„Du bist noch sehr gereizt, Tante, das thut mir leid,“ sagte Ingeborg nach einer kleinen Pause. „Ich habe gehofft, Dich in versöhnlicher Stimmung zu finden; denn auch mir scheint die junge Gräfin bewunderungswürdig. Niemand würde vermuthen, daß sie nicht unseren Kreisen angehört; die Sicherheit, mit der sie sich bewegt, ist erstaunlich. Baron Rhoden hat von ihrer Schönheit so geschwärmt, daß ich bereits lächeln mußte und es für die häufig in seinem Wesen auftauchende Ueberschwänglichkeit hielt. Als sie aber gestern ins Zimmer trat, wurde es mir auf den ersten Blick klar, daß er nicht übertrieben hat. Das klingt jetzt sehr unbescheiden, weil ich vorhin gerade gesagt habe, wie ähnlich mir die junge Gräfin ist. Aber abgesehen davon, daß sehr gut eine häßliche Person einer schönen ähnlich sein kann, halte ich die Schönheit für ein so zufälliges Geschenk der Natur, daß ich nicht begreife, warum man seinen Besitz nicht zugestehen darf. Ich bin ehrlich genug, zu sagen, daß ich schön bin; aber Gertrud Landskron ist viel schöner. Wenn jemals die Natur etwas Vollkommenes geschaffen hat, so ist es Herberts Frau. Ueber ihren Geist und ihr Herz kann ich aus eigener Erfahrung noch nicht urtheilen. Mir freilich erschien sie gestern abweisend kalt und streng, so wie Du sein kannst, Tante, und wie Großmama leider oft gewesen ist. Auch heute bewegte sie sich mit einer Art steinernen Ruhe in dem Zimmer der Großmama . . .“

„Hochmüthig und anmaßend ist sie, das habe ich vom ersten Augenblick an gesehen und gesagt, eine Emporkömmlingin, die ihre Stellung in unerhörter Weise mißbraucht!“ unterbrach die alte Gräfin die Sprecherin heftig. „Ich bitte Dich, sprich mir nicht mehr von ihr. Der Tag, welcher diese Person zu Herberts Frau gemacht hat, war für mich der Sterbetag alles Glückes und häuslichen Friedens. Ich sagte es, als sie kam, und ich sage es auch heute: „Ich wollte, Herbert wäre lieber gestorben, ehe er mir das angethan hat.“

„Tante, Tante! Du sündigst, so wie Großmama gesündigt hat. Gieb doch Deine Vorurtheile auf, versuche, die junge Frau mit freundlicheren Augen zu betrachten, da sie nun doch Deine Schwiegertochter ist. Sie kann nicht hochmüthig und anmaßend sein; denn Klementine rühmte ihre Güte und spricht mit Begeisterung von ihr, ebenso Onkel Paul.“

Die Gräfin zuckte verächtlich die Achseln. „Mein Bruder stellt sich gut mit Herbert und ist schließlich ein Mann, und alle Männer lassen sich durch Schönheit bestechen. Klementine ist schwach und absolut urtheilslos. Doch fange ich an zu fürchten, daß diese Frau auch eine Intrigantin ist. Sie zeigt Hochmuth und Anmaßung mir gegenüber, weil sie klug genug ist, sich zu sagen, daß sie mich niemals gewinnen wird; gegen Paul spielt sie liebenswürdige Koketterie aus, gegen Klementine ist sie die wohlwollende, überlegene Beschützerin. Wehe ihr, wenn ich erfahre, daß mein Verdacht begründet ist, und sie Klementine in ihren Thorheiten unterstützt! — Und der Dienerschaft gegenüber fließt sie über von Herablassung, — dieselbe Frau, die hier immer wie eine Königin durch die Gemächer schreitet, stellt sich in den Schloßhof und schwatzt mit dem Koch!“

„Wer weiß, wer Dir diesen Klatsch zugetragen hat, liebe Tante,“ sagte das schöne Mädchen ernst. „Ich höre aber leider aus jedem Deiner Worte, wie viel Groll und Bitterkeit Du gegen Herberts Frau hegst. Es ist Zeit, daß Du einlenkst. Sei gütig gegen sie, und Du wirst das Eis sofort schmelzen. Denke nur, wie sehr Du Herbert mit Deinem Verhalten betrüben mußt.“ Das war der wunde Punkt, den Ingeborg unbewußt getroffen hatte.

„Aber sie liebt ihn ja nicht, er ist unglücklich, sie ist ja auch gegen ihn so entsetzlich abweisend,“ rief die alte Gräfin etwas weniger heftig, während Thränen der Erbitterung und des Schmerzes ihr in die Augen traten.

(Fortsetzung folgt.)

und Landtagsabgeordnete. Der 1. Vorsitzende Frhr. v. Wangenheim ergriff zuerst das Wort und führte u. A. aus: Auch wir, als Vertreter der Landwirthschaft, wollen nicht einseitig agrarische Interessen vertreten, sondern wir wollen nur mit der einseitigen Benachtheiligung der Landwirthschaft brechen. Unser Volk fängt an, die Fesseln einseitiger großkapitalistischer Ausbeutungspolitik abzuschütteln. Es herrscht auch eine gewisse Verstimmung über die parteipolitische Zerrissenheit, über das unproduktive Schaffen in den Parlamenten. Das deutsche Volk ist des Parteiengezänkes müde. Wir wollen in ruhiger Arbeit mitschaffen an der Neugestaltung des wirthschaftlichen Lebens. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. — Hierauf folgte die Gedächtnißrede des Abgeordneten Dr. Rösicke auf den im vorigen Sommer verstorbenen Begründer des Bundes v. Plötz. — Der Direktor des Bundes, Abg. Dr. Diederich-Hahn erstattete dann den Geschäftsbericht. Darnach zählt der Bund jetzt 188 000 Mitglieder, 1000 mehr als im Vorjahr (97 000 westlich, 91 000 östlich der Elbe wohnend). 158 000 gehören dem Kleinbesitz, 28 000 dem mittleren Grundbesitz, 14 000 dem Großgrundbesitz an. Redner gedachte dann des Grafen Caprivi, gegen dessen Handelsvertragspolitik der Bund von Anfang an Stellung genommen habe — er habe aber einen tapferen Gegner in ihm geehrt. Die Reichsbankfrage sei eine Frage der gesammten Produktion. Der Bund werde unermüdlich fortfahren, die Durchführung des Reichs-Börsengesetzes von 1896 zu verlangen. Die Regierung müsse Mittel und Wege finden, der Landwirthschaft aus der augenblicklichen Leutenoth herauszuhelfen. Eine besondere Aufgabe sei auch der Schutz der Kleinbetriebe. — Die Rede des Abg. Hahn wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Versammlung beschloß alsdann einstimmig die Annahme einer Resolution, worin sie der Erwartung Ausdruck giebt, „daß die Regierung nicht allein in der richtigen Ausgestaltung des Zolltarifs und der darauf neu zu begründenden wirthschaftlichen Beziehungen zum Auslande die Erfüllung einer nationalen Wirthschaftspolitik erblicken möge, sondern in gleicher Weise in dem Schutze der produktiven Arbeit gegenüber allen denjenigen wirthschaftlichen Mächten, welche im Inlande durch Vertheuerung des Geldes, durch spekulative Einwirkung auf die Preisbildung der meisten Produkte u. s. w. u. s. w. den redlichen Erwerb der schaffenden Stände des Vaterlandes beeinträchtigen. Gegenüber dem sogenannten Schwindel der Fleischnoth erwartet die heutige Generalversammlung von der Reichsregierung daß auf dem Gebiete der Vieh- und Fleischeinfuhr das Ausland nicht vor dem Inlande bevorzugt werde." — Herr v. Herder-Niederforchheim erstattete darauf den Bericht der Kassenprüfungskommission. — Ferner sprachen noch die Herren Abg. Schrempf, Major v. Loen, Groß (Pfalz), Böhmer (Schlesien), v. Natzmer, Jantzen-Aussacken (Schleswig-Holstein). Die Versammlung brachte sodann auf Antrag des Herrn Major Endel dem Vorstande ein Hoch aus und der Vorsitzende beendete die Versammlung mit einem Hoch auf die deutsche Landwirthschaft.

Dem **bayerischen Landtage** ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch welchen die Steuerumlagen- und **Zollfreiheit der Standesherren** von 1. Januar 1900 ab gegen einmalige Kapitalsabfindung aufgehoben wird. Die Abfindungssumme ist auf das 18fache des Jahreswerthes der aufgehobenen Privilegien festgesetzt.

Ein **Zwischenfall in der bayerischen Kammer** macht in Süddeutschland viel von sich reden. Der pfälzische Abgeordnete Mahla kritisirte scharf das eingebrachte Steuergesetz, der Finanzminister Frhr. v. Riedel achtete aber nicht auf seine Einwendungen, sondern unterhielt sich mit seinem Referenten. Nun ereignete sich ein Vorgang, den die „Augsb. Abendztg." wie folgt wiedergiebt.

Präsident Dr. v. Clemm: Ich glaube, der Herr Redner könnte einige Augenblicke einhalten, bis ihm die Aufmerksamkeit der kgl. Staatsregierung geschenkt wird. (Unruhe rechts. Abg. Lutz ruft: Das ist mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen.)

Staatsminister Dr. Frhr. v. Riedel: Ich habe gerade eine Sache, die sich auf die Verhandlungen des Hauses bezogen hat, und zwar während einer einzigen Minute, dem Herrn Referenten übergeben. Im übrigen werde ich dem Herrn Abg. Mahla selbstverständlich die verdiente Aufmerksamkeit schenken.

Die „Münch. N. Nachr." heben hervor, daß das Eingreifen des Präsidenten um so eher als eine Rüge aufgefaßt werden müsse, als es bekannt sei, daß Freiherr v. Riedel abfällig urtheilenden Reden gegenüber stets eine herausfordernde Gleichgiltigkeit zur Schau trage.

An den **Zusammentritt der Abrüstungskonferenz** ist nach einer Petersburger Meldung der „Köln. Volksztg." vor dem Mai kaum zu denken. „Man würde russischerseits selbst ein noch weiteres Hinausschieben dieses Termins nicht ungern sehen, in der Erwägung, daß die Agitation, welche in einzelnen Ländern sich zu Gunsten der Friedensidee zu entwickeln beginnt, Zeit haben muß, eine gewisse Wirkung auf die Regierungskreise auszuüben." Man will in Petersburg wissen, daß namentlich Deutschland auf der Konferenz eine sehr zurückhaltende Stellung einnehmen und sich nach keiner Seite hin engagiren wolle. Der deutsche Vertreter werde im wesentlichen nur die auftauchenden Vorschläge „ad referendum" nehmen, damit dieselben zunächst im Schoße der deutschen Regierung eine eingehende Prüfung erfahren.

Die **Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe** beabsichtigte nach der „Rhein. Westf. Ztg." das Reichsamt des Innern ursprünglich in die dem Bundesrath zugegangene Novelle zur Gewerbeordnung einzufügen. Es erschien aber schließlich dem Reichsamt des Innern gerathen, vorläufig noch von der reichsgesetzlichen Regelung dieser Frage abzusehen und zunächst abzuwarten, welche Stellung die Handwerkerkammern dazu einnehmen werden. Nun hat aber inzwischen die bayrische Regierung beim Bundesrath den förmlichen Antrag gestellt, der Novelle zur Gewerbeordnung eine Bestimmung betreffs der Wiedereinführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe einzufügen. Hierüber finden gegenwärtig lebhafte Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen statt und es gewinnt der „Rhein. Westf. Ztg." zufolge den Anschein, daß der bayerische Antrag im Bundesrath zur Annahme gelangen wird.

Neue Ausweisungen werden aus **Nordschleswig** gemeldet. Aus Hadersleben ist ein Arbeiter des Buchdruckereibesitzers Sabroe und aus Fielstrup Kreis Hadersleben sind vier Dienstknechte ausgewiesen worden. Ferner erhielten Ausweisungsordre ein Dienstknecht und ein Arbeiter aus Blans im Kreise Sonderburg. Eine Schenkmamsell, die in Freudenthal bei Düppel bedienstet war, wurde vor den Amtsrichter geladen, zog es aber vor, ohne Ausweisungsbefehl das Land zu verlassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich erklärt ein von dem Exekutivkomitee der tschechischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten beschlossenes Manifest, trotz des unbestreitbaren Anspruchs auf den Vorrang der tschechischen Sprache in den Ländern der böhmischen Krone verlange das tschechische Volk kein Vorrecht, sondern nur gleichwertige, gleiche Behandlung der tschechischen Sprache mit der deutschen. Durch die parlamentarische Lage werde bewiesen, daß die gegenwärtigen verfassungsmäßigen Einrichtungen ungeeignete seien und den verschiedenartigen historisch-politischen Individualitäten nicht gerecht würden. Die Lösung der Verfassungskrisis könne nur durch die Rückkehr der öffentlichen Reichsgewalten zu jenen Grundlagen erfolgen, auf welchen die Fortdauer des habsburgischen Staatenbundes gegen alle Bestrebungen von innen und außen gesichert erscheint: nämlich Recht, Gerechtigkeit im gesammten staatlichen Organismus.

Die tschechischen Gemeinde-Vertretungen, welche beschlossen haben, die Annahme von deutschen Zuschriften der Militär- und Staatsbehörden zu verweigern, wurden seitens der Bezirkshauptmannschaften verständigt, daß dieser Beschluß gesetzwidrig sei, da die Dienstsprache des Militärs und der Gendarmerie deutsch sei. Falls die Gemeindevertreter deutsche Zuschriften nicht verstehen, so seien sie verpflichtet, sich dieselben bei den Bezirkshauptmannschaften übersetzen zu lassen.

Wie verlautet, ist beim Landsgerichte zu Troppau gegen jene deutschen richterlichen Beamten, die der Ausführung der Sprachenverordnung in Schlesien entgegenstehen, die Disziplinar-Untersuchung eingeleitet worden.

Der „Ostdeutschen Rundschau" zufolge wurde eine Anzahl Polizeiagenten beordert, in den Wiener Kaffeehäusern die ausländischen, namentlich die reichsdeutschen Zeitungen zu überwachen und anstößige Artikel zur Kenntniß zu bringen, damit die Beschlagnahme erfolgen könne.

Frankreich.

Die „Agence Havas" berichtet: Dem Vernehmen nach werden die Verhandlungen zwischen Frankreich und England in nächster Zeit zu einer befriedigenden Lösung führen. England giebt zu, daß die Forderung Frankreichs, einen Zugang zum Nil zu erhalten, berechtigt sei. Man hofft, daß die Festsetzung der beiderseitigen Besitzungen und Einflußsphären ziemlich leicht von Statten gehen werde.

Dem „Soir" zufolge ist ein ernster Konflikt zwischen dem Präsidenten Mazeau und dem Vorsitzenden der Kriminalkammer Loew ausgebrochen, da Letzterer sich weigere, die Akten der von ihm geführten Untersuchung Mazeau auszuhändigen, obwohl doch die Untersuchung gestern abgeschlossen worden sei. Der „Soir" hält trotz gewisser Dementis die Nachricht von der Demission des Generalprokurators Manau und seiner Ersetzung durch Desjardin aufrecht. Dem „Echo de Paris" zufolge würden die vereinigten drei Kammern des Kassationshofes, sobald der Gesetzentwurf betreffend die Revision vom Senat angenommen würde, Esterhazy neuerdings als Zeugen vorladen.

Aus Cayenne wird gemeldet, daß Dreyfus Beschwerde führte, seine mündlichen Erklärungen seien entstellt nach Paris telegraphirt worden; er verweigerte deshalb auch weitere Aussagen und schriftliche Antworten.

Kreta.

Die vom Prinzen Georg ernannte Kommission arbeitete ein organisches Statut aus, welches folgende Hauptpunkte enthält: Es wird für Kreta eine autonome Regierung eingesetzt, wie dies von den vier Großmächten beschlossen worden ist. Die Vertheidigung des Landes und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung werden der Gendarmerie und der Munizipalgarde anvertraut. Der Dienst in der letzteren ist obligatorisch. Alle religiösen Bekenntnisse werden in gleicher Weise anerkannt und durch die Gesetze geschützt. Die offizielle Sprache ist die griechische. Alle Kretenser haben Zutritt zu den öffentlichen Aemtern, soweit sie zur Bekleidung derselben befähigt und ihr moralischer Lebenswandel kein Hinderniß bildet. Prinz Georg übt die Exekutivgewalt aus und zwar durch verantwortliche Berather. Die Deputirten, welche von der Bevölkerung gewählt werden, und außerdem zehn, welche der Prinz ernennt, bilden die Kammer. Der Prinz soll die Macht haben, die für den gerichtlichen, administrativen, finanziellen und militärischen Dienst nothwendigen Gesetze in Anwendung zu bringen und Verträge bezüglich der öffentlichen Arbeiten abzuschließen. Prinz Georg wird die Macht ausüben, welche ihm von der Verfassung eingeräumt wird.

Aus dem Sudan.

Die Nilbahn ist beinahe bis Schendi fertig und nähert sich Khartum schnell. Große Landstrecken längs der Bahn sind durch artesische Brunnen mit Wasser versehen, und mit Reis und Durrah bebaut worden. Der Wiederaufbau von Gordons Palast schreitet rasch vorwärts, und bald wird Lord Kitchener dort seine Wohnung nehmen können. Die Volksschulen in Khartum werden bereits von 500 Mädchen besucht, die früher keinen Unterricht erhielten.

Nordamerika.

Die vom Präsidenten Mc Kinley eingesetzte Untersuchungskommission, die sich mit der angeblichen Mißwirthschaft während des Krieges zu beschäftigen hat, legte dem Präsidenten einen Bericht vor, in welchem sie einstimmig den General Miles der Pflichtvergessenheit anklagt, weil er das Kommissariat für die Armeeverpflegung beschuldigte, schlechtes Rindfleisch geliefert zu haben, dem Kabinetssekretär des Krieges Alger Lob spendet und gleichzeitig verschiedene Veränderungen in der Armeeverwaltung empfiehlt.

Philippinen.

Ein Telegramm des Generals Otis meldet aus Manila: Am Sonnabend wurden auf eine kleine amerikanische Rekognoszierungs-Abtheilung 12 Meilen südlich von Manila Schüsse abgegeben und 2 Mann verwundet. Von den auf amerikanischer Seite in den Kämpfen vom 4. und 5. d. M. Gefallenen sind jetzt insgesammt 70 aufgefunden; weitere Leichen sind nicht bemerkt worden. Die Filipinos sollen sich 12 Meilen nördlich von Manila an der Eisenbahn sammeln; sie seien aber augenscheinlich in wenig zuversichtlicher Stimmung. — Die Stadt Malabon soll am Sonnabend von den Amerikanern genommen worden sein. Die Stadt habe in Flammen gestanden, als die Amerikaner dieselbe betraten; das Feuer sei gelöscht worden.

Provinzielles.

Konitz, 12. Februar. Zu der zum 1. April d. J. bei der hiesigen städtischen Verwaltung neu errichteten Stelle eines Stadtbauführers waren etwa 40 Bewerbungen eingegangen. Die Wahl des Magistrats fiel auf Herrn Hampel aus Pleß i./Schl.

Danzig, 12. Februar. Die Orgel in der neuen Synagoge erhält eine neue Gebläse-Vorrichtung, welche durch einen elektrischen Motor in Thätigkeit gesetzt wird. Ein Schalthebel in der Nähe des Spielpultes angebracht, ermöglicht es dem Organisten, jederzeit das Gebläse in resp. außer Thätigkeit zu setzen.

Elbing, 13. Februar. Die 1000. Lokomotive befindet sich gegenwärtig in der Schichau'schen Lokomotivfabrik im Bau. Von Schichau wurde mit dem Lokomotivbau im Jahre 1860 begonnen. Die Eisengießerei und Maschinenfabrik beschäftigte damals 16 Beamte und 305 Arbeiter und hatte zwei Dampfmaschinen in Betrieb, die zusammen 18 Pferdekräfte erzeugten. Heute sind in den Schichau'schen Werkstätten allein rund 3000 Arbeiter thätig, in Danzig etwa 2000, und der Ingenieur- und Beamtenstab ist ebenfalls riesig angewachsen. In der Lokomotivfabrik gelangen jetzt durchschnittlich alle 14 Tage 3 Lokomotiven zur Fertigstellung und Ablieferung. — Am 2. Mai 1898 erfolgte die Fertigstellung des 2000. Dampfkessels auf dem Schichau-Werk.

Dt. Eylau, 11. Februar. Eine lebhafte Bauthätigkeit wird im Frühjahr in unserer Stadt eintreten. Es wird ein neues Postgebäude errichtet, dessen Kosten auf 120 000 M. veranschlagt sind. Das neue Stadtschulgebäude, welches im Rohbau bereits fertig ist, wird am 1. Oktober seinem Zweck übergeben werden können. Ferner baut die Stadt ein neues Spritzenhaus, eine Monierbrücke über den Eilenzfluß und die langersehnte Gasanstalt. Hierzu kommen noch umfangreiche Straßenneupflasterungen.

Braunsberg, 12. Februar. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung eines hiesigen Gerichtsvollziehers. Von informierter Seite wird mitgetheilt, daß dieselbe infolge dringenden Verdachtes der Unterschlagung und anderer Vergehen im Amte erfolgt sei.

Königsberg, 11. Februar. Ein eigenartiges Nachspiel zur letzten Reichstagswahl bildete eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Der Instmann Karl Becker aus Legitten hatte am 17. Juni gegenüber dem Gutsbesitzer Gerlach und anderen Personen zu Wulfshöfen geäußert, daß der Vorstand des 3. Wahlbezirks Labiau-Wehlau bei der Auszählung der Stimmen „gemogelt" habe. Während für den Rechtsanwalt Haase-Königsberg etwa 45 Stimmen abgegeben worden seien, habe der Wahlvorsteher Gutsbesitzer Karl Spieß nur 24 giltige und eine ungiltige Stimme in der Urne vorgefunden. Wegen dieser Aeußerung wurde Becker im November vom Labiauer Schöffengericht zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. In der Verhandlung bekundeten 25 Zeugen eidlich, daß sie am 16. Juni ihre Stimmen für Haase abgegeben haben, dazu noch die Stimmen des Angeklagten und zweier nicht erschienenen Zeugen, so daß mindestens mehr als 24 Stimmen für Herrn Haase vorhanden sein mußten. Ueber diese Erscheinung konnte Herr Spieß keine bestimmte Erklärung abgeben. Der Gerichtshof beschloß, die Sache zu vertagen und die Akten der Staatsanwaltschaft zwecks Erhebung weiteren Beweismaterials zuzustellen.

Königsberg, 13. Februar. Kanzler von Holleben, der Präsident des hiesigen Oberlandesgerichts, der Senior unter den sämmtlichen richterlichen Beamten der Provinz, scheidet auf seinen Antrag in nächster Zeit aus dem Staatsdienste aus und wird seinen Wohnsitz in Wiesbaden nehmen. Als künftiger Präsident des Oberlandesgerichts Königsberg wird der Geheime Oberjustizrath Oberstaatsanwalt v. Plehwe-Königsberg bezeichnet.

Bromberg, 13. Februar. Die Oberbürgermeisterwahl wird in der nächsten, auf den 23. Februar anberaumten Stadtverordnetensitzung erfolgen. Heute treten die Stadtverordneten zu einer vertraulichen Besprechung in dieser Angelegenheit zusammen.

Posen, 11. Februar. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen die Verlegerin des Polenblattes „Goniec", Frau Dr. von Rzepecka, Anklage wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten durch Veröffentlichung des Gedichtes „An die Jugend" im diesjährigen Goniec-Kalender.

Lokales.

Thorn, den 14. Februar.

— **Der Haushaltsplan für die Kämmerei-Kasse zu Thorn für 1. April 1899/1900** schließt nach der gemachten Aufstellung in Einnahme und Ausgabe mit 858 725 Mk. (845 710 Mk. im Vorjahre) ab, das ist ein Mehr von 13 015,00 Mk. Wir entnehmen dem Haushaltsplan folgende wichtigeren Zahlen, wozu wir die Zahlen des Vorjahres in Klammer beifügen. A. **Einnahme**: Aus dem **Grundbesitz** insgesammt 60 944 Mk. (57 409 Mk.); davon Ueberschuß aus der **Forstverwaltung** 43 050 M. (38 300 M.) und zwar aus der eigentlichen Forstverwaltung 38 000 M. (36 000 M.) und aus der Verwaltung der Wäldchen, Parks rc. 4950 M. (2300 M.), für den Zwinger am Gerechten Thor 350 M. (700 M.), Miethe für Aufstellung von Schaubuden auf dem Grabenterrain 200 M. (900 M.), auf dem früher Lewinschen Holzplatz 100 M. (500 M); neu hinzugekommen ist ein Posten von 200 M. Standgeld für Wagen am Culmer Thor (Thorner Hof). **Zinsen** von ausstehenden Kapitalien 84 914,30 M. (84 795,47 M.); die Kapitalien betragen 2 218 242,13 M. (2 221 894,67 M.). Aus **nutzbaren Rechten** 46 921,56 M. (49 561,58 M.). Aus dem **Gewerbebetriebe** 60 000 M. (51 300 M.). An **Gemeindesteuern** insgesammt 513 132,90 Mk. (496 557,90 M); hiervon an Zuschlägen zur Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 470 525 M. (454 750 M.) — falls, wie bisher stets, aus der Restverwaltung ein Bestand von 10 000 M. vorgetragen wird, ermäßigt sich dieser Posten um die genannte Summe; Gemeindeabgaben der Militärpersonen 5000 M. (5000 M), Zuschläge zur Gebäudesteuer zur Deckung der Straßenreinigung 7000 M. (7000 M.), Hundesteuer 3800 M. (3500 M.), Lustbarkeitssteuer 3000 M. (3000 M.), für Baukonse 2000 M. (1700 M.), Biersteuer und Zuschlag zur Brausteuer 20 200 M. (20 000 M.). Einnahmen aus **Zuwendungen zur Armenpflege** 1532,50 M. (1532,50 M.). **Rückvergütungen und Erstattungen** 89 906,89 M. (90 154,01 M); hierbei kommt der Beitrag von der Ziegeleikasse mit 1500 M. in Fortfall. An **sonstigen Einnahmen** 1372,85 M. (4399,54 M.); die Einnahmen für Kies aus den städtischen Kiesgruben in Höhe von 3000 M. sind hierbei gestrichen. — B. **Ausgaben**. Allgemeine Verwaltungskosten: **Gehälter** der Beamten der Kommunalverwaltung 82 043,33 Mark (79 777,50 M.), **Gehälter** der Beamten der Polizeiverwaltung 41 385 M. (41 110 M.); dazu ist, vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung, ein Wohnungsgeldzuschuß für die Kommunalbeamten von 10 Prozent ihres Gehalts mit insgesammt 7603 M. eingestellt worden, so daß nach dessen Bewilligung die Gehälter der unmittelbaren städtischen Beamten 131 031 M. (120 887,50 Mark) betragen. Besoldung für **Nebenämter** 5144 M. (5144 M.). **Pensionen und Unterstützungen** 10 715,33 M. (14 536,33 M.). **Wittwen- und Waisengelder** 5438,50 Mark (3981,49 M.). Sächliche Ausgaben zum **Geschäftsbetriebe** des Magistrats 15 219,18 M. (14 954,78 M.) Beiträge zu den **Kreis- und Provinziallasten** 120 000 Mark (120 000 M.) Abgaben und Lasten von Grundbesitz 2764 49 M. (3003,09 M.). **Unterhaltung der Kämmereigebäude**, öffentlichen Plätze, Kanäle, Straßen rc. 83 135,36 Mark (96 135,36 M.); davon zur Unterhaltung der städtischen Chausseen 34 000 M. (34 000 Mark.) Die Ausgabe für Kiesaussetzen in den städtischen Kiesgruben in Höhe von 3000 M.

fällt fort. Herabgesetzt sind die Vergütung an die Wasserleitungskasse für zur Straßenspülung und zu den Straßenbrunnen verbrauchtes Wasser von 15 000 M. i. V. auf 10 000 M. und die Vergütung an die Kanalisationskasse für Abführung der Regen- und Schmutzwasser von den Straßen rc. von 19 000 M. i. V. auf 13 600 M. Zu außerordentlichen größeren Bauausgaben 17 450 M. (15 000 M.). Zu polizeilichen Zwecken 63 145 M. (65 705 M.); hiervon für Abfuhr des Kehrichts usw. 10 800 M. (9240 M.), zur Besoldung der ständigen Feuerwache 2940 M. (2400 M.), zur Straßenbeleuchtung 23 000 M. (23 000 M.). Ausgaben für die Armenpflege 68 113,53 M. (65 853,53 M.). Der Posten „zu laufenden und außerordentlichen Unterstützungen an Ortsarme" ist von 26 000 Mark i. V. auf 28 000 M. erhöht. Für Kultus und Unterricht, Wissenschaft und Gewerbe 208 139,65 M. (196 237,65 Mark); davon beträgt der Zuschuß an die kgl. Gymnasialkasse 17 000 M. (17 000 M.) und der Zuschuß an die Stadtschulenkasse 182 345,05 M. (173 408,25 M.). Zur Verzinsung der Stadtschulden 38 366,35 Mark (39 423,21 M.; das zu verzinsende Kapital beträgt 1 071 731,85 M. (1 106 898,82 M.). Zur Tilgung der Stadtschulden 71 735,61 M. (69 123,77 M.). An sonstigen Ausgaben 18 326,91 M. (15 724,29 M.); hierbei ist bei der Position „Insgemein" der Betrag von 3000 M. für das im Sommer hier stattfindende Provinzial-Bundesschießen auszuwerfen.

— Personalien. Der Sekretär Hoppe bei dem Amtsgericht in Danzig ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht daselbst versetzt worden.

— Zur Holzeinfuhr aus Polen wird aus Warschau berichtet: Hiesigen Blättern zufolge wird auf Grund des seit Kurzem im Königreich Polen geltenden Forstschutzgesetzes nunmehr eine staatliche Kontrolle über das mit der Weichsel in das Ausland verschiffte Holz eingeführt und sollen die Traftenbesitzer verpflichtet sein, sich von den betreffenden Ortsbehörden Ursprungsatteste ausstellen zu lassen.

— Im Auftrage des apostolischen Nuntius zu München findet am 14. d. M. in Frauenburg vor dem Bischof von Ermland der sog. Informativprozeß über den neuerwählten Bischof von Culm statt. Dieses Prozeßverfahren hat den Zweck, die persönliche Fähigkeit und Würdigkeit des Erwählten amtlich festzustellen, worauf dann die Bestätigung desselben durch den apostolischen Stuhl erfolgt. Letztere dürfte binnen wenigen Wochen zu erwarten sein.

— Der Bezirkstag westpreußischer Bauinnungen fand am Montag unter Vorsitz des Herrn Herzog im Stadtverordnetensaale des Rathhauses in Danzig statt. Die Verhandlungen wurden mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Anwesend waren in der schwach besuchten Versammlung Regierungs-Assessor Dr. Wöpke als Vertreter der Staatsregierung, Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe und die Stadträthe Gronau und Vogt als Vertreter der Stadt, Landesbaurath Tiburtius und Landesrath Kruse als Vertreter der Provinzialversammlung, Gewerberath Trilling und Gewerbeinspektor Dr. Garm als Vertreter der gewerblichen Aufsichtsbehörde, aus Ostpreußen Kampmann und Gramberg als Vertreter des ostpreußischen Verbandes. Dem Verbande gehören, wie Herr Fey in dem Geschäftsbericht mittheilte, zur Zeit 14 Innungen mit 195 Mitgliedern an. Herr Herzog berichtete über den 13. Delegirtentag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister in Breslau; die westpreußischen Baugewerksmeister haben sich der Bildung eines Arbeitgeberverbandes gegenüber ablehnend verhalten. Herr Kirsch-Danzig sprach über die Stempelsteuer für Lieferungen von Baumaterialien und für Bauverträge nach dem Gesetz vom 31. Juli 1895. Beschlossen wurde, den Vorstand mit der Ausarbeitung von Erläuterungen und Besprechungen zu dem betreffenden Steuergesetze zu beauftragen. In die Prüfungskommission an die Baugewerksschule zu Dt. Krone wurden die bisherigen Beisitzer wieder- und Fischer-Graudenz neugewählt. Ueber Gebühren der Bausachverständigen berichtete Herr Ehm-Danzig. Beschlossen wurde, die Gebühren für Bauleitungen auf 1% festzusetzen und für Bauberechnungen einen Satz, der ebenso hoch ist, wie die Norm für Anfertigung eines Kostenanschlages mit 0,6 %.

— Reichsgerichtsentscheidung. Die hiesige Strafkammer hatte am 2. Dezember v. J. den Kuhhirten und Arbeiter Lorenz Resmer wegen Diebstahls im Rückfall verurtheilt, weil angenommen wurde, daß er dem Gutsbesitzer L. ein Paar Stiefel entwendet habe. Nach der Rede des Staatsanwalts beantragte der Angeklagte, die Frau L. zu vernehmen, welche bekunden könne, daß er die Stiefel von ihr gekauft habe. Das Gericht lehnte den Antrag ab, da angenommen wurde, daß der Angeklagte einmal ein Paar Stiefel für 1,50 Mk. von L. gekauft habe, dies aber nicht dieselben Stiefel zu sein brauchten wie die, um welche es sich hier handle. — Das Reichsgericht erblickte in der Ablehnung des Antrages eine unzulässige Beschränkung der Vertheidigung, hob das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

— Der neue Luxuszug, welcher in diesem Sommer zwischen Berlin und Warschau zur Einrichtung gelangt und wöchentlich einmal über Schneidemühl und Alexandrowo verkehren wird, soll dem Vernehmen nach aus Schneidemühl 12.09 Mittags abfahren und 2 36 Nachmittags in Alexandrowo eintreffen. In der Richtung nach Berlin soll die Abfahrt des Luxuszuges aus Alexandrowo um 4.20 Nachmittags und die Ankunft in Schneidemühl um 6.50 Abends erfolgen.

— Die beiden Körperschaften der altstädt. evangel. Kirchengemeinde hielten gestern eine gemeinsame Sitzung ab, in der Herr Pfarrer Stachowitz über den Kirchthurmbau berichtete. Die ca. 30 000 Mark betragenden noch ungedeckten Kosten für den Thurmbau einschließlich der Glocken sollen aus dem nicht fundirten Kapitalvermögen entnommen und zur Wiederherstellung des Vermögens jährlich 300 M. in den Etat eingestellt werden. Zur Regelung der Gehälter der Geistlichen wird der Etat der Stellenkasse pro 1. April 1899 bis 1900 in Einnahme und Ausgabe mit Mark 8800,00 genehmigt. Zur Gebührenordnung wird 1. die Gebühr für ein kirchliches Attest auf eine Mark festgesetzt, 2. die Beichtgelder aufgehoben, 3. die Gebühr für Konfirmanden in Uebereinstimmung mit der bestehenden Gebührenordnung für Hochzeiten festgesetzt. Zur Vervollständigung der Parochial-Vertretung, die laut Verfügung des königlichen Konsistoriums für die altstädtische Kirchengemeinde infolge der Umpfarrung der Bromberger Vorstadt von 7 auf 10 Mitglieder erhöht ist, wurden die Herren Kaufmann Albert Kordes, Stadtrath H. Schwartz sen. und Landrichter Michalowsky gewählt; als Stellvertreter für dieselben und für weitere zwei ausgeschiedene Stellvertreter wurden die Herren R. Goewe, A. Kotze, Heinrich Illgner, E. Wendel und R. Wegner gewählt.

— Der Turnverein veranstaltete am vergangenen Sonntag im Viktoriagarten sein Wintervergnügen, bestehend in Konzert und turnerischen Aufführungen. Die turnerischen Vorführungen unter Leitung der Turnwarts Herren Kraut und Szymanski waren wie immer musterhaft. Neben Stab- und Freiübungen wurden Musterriegen am Reck vorgeführt. Eine sehr angenehme Abwechselung bot der Negertanz von der Zöglingsabtheilung. Den Schluß des Vergnügens bildete der übliche Tanz.

— Das gestrige Wintervergnügen des Handwerker-Vereins im Schützenhause nahm einen sehr schönen Verlauf. Zwei kleine, flott gespielte Theaterstücke verschönten das Fest. Der sich anschließende Tanz hielt die zahlreich erschienenen Theilnehmer bis zur Morgenstunde vereinigt.

— Der Offizianten-Begräbnißverein hält morgen Mittwoch Abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab behufs Rechnungslegung und Vorstandswahl.

— Auf den morgigen Reuter-Abend des berühmten Deklamators August Junkermann weisen wir hierdurch nochmals empfehlend hin.

— Der Kanal, welcher von der Seglerstraße nach der Weichsel führt, ist in der letzten Nacht bei der Uferbahn zwischen den beiden städtischen Lagerschuppen eingestürzt; nur durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers wurde der erste heut dort passirende Zug vor dem Entgleisen bewahrt. Der Schaden wurde sofort beseitigt.

— Die Betriebsstörungen bei der elektrischen Bahn wollen noch immer nicht ganz verschwinden. Gestern Abend war der Verkehr fast zwei Stunden unterbrochen. Da derselbe auf allen Stellen stockte, so lag die Störung jedenfalls bei der Zentrale.

— Heute Vormittag wurden die für den Straßenbahnbetrieb jetzt entbehrlich gewordenen 24 Pferde auf dem Fabrikhofe der Elektrizitäts-Gesellschaft zum Verkauf gestellt. Es wurden Preise von 490 -650 Mark pro Pferd gezahlt. Die Thiere waren in sehr gutem Zustande und sind noch jung. Es waren über 200 Kauflustige erschienen.

— Strafkammersitzung vom 13. Februar. Der Pferdeknecht Franz Namys aus Leibitsch stand im vorigen Jahre bei dem Thierarzt Haesselbarth in Culmsee als Pferdeknecht in Diensten. Ohne Wissen und Genehmigung seines Dienstherrn schnitt er eines Tages im September v. J. den Pferden des Haesselbarth eine Menge Haare aus den Schwänzen und verkaufte dieselben an einen Händler. Aehnlich verfuhr er mit den Pferden des Gutsbesitzers Goedecke aus Falkenstein und des Fleischers Feeser aus Culmsee, welche er ebenfalls durch Abschneiden der Haare aus den Schwänzen verunstaltete. Auch diese Haare verkaufte er an einen Händler. Da in einem Falle der Strafantrag gegen Namys nicht gestellt war, mußte das Verfahren hinsichtlich dieses Falles eingestellt werden. Im Uebrigen wurde Namys wegen Sachbeschädigung in Verbindung mit Diebstahl zu einer Gesammtstrafe von 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Die nächste Verhandlung betraf das Dienstmädchen Marianna Karczewski aus Culm, welches unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung stand. Die Angeklagte war bis Martini v. J. bei den Lehrer von Wieckischen Eheleuten in Gr. Czyste bedienstet. Am 2. November v. J. denunzirte sie die von Wieckischen Eheleute, weil sie von denselben mit einem sogen. Kartoffelstampfer über den Kopf geschlagen sein wollte, bei der hiesigen Staatsanwaltschaft. Diese Anzeige soll von der Angeklagten wider besseres Wissen erstattet sein und sie soll sich dadurch der wissentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht haben. Die Angeklagte führte zu ihrer Vertheidigung an, daß sie die Denunziation nicht selbst verfaßt, sondern daß sie dieselbe von einem Winkelschreiber habe anfertigen lassen. Dieser habe ohne ihr Wissen in der Denunziation behauptet, daß sie von der Frau von Wiecki mit dem Kartoffelstampfer über den Kopf geschlagen worden sei. Wenn diese Angabe auch nicht ganz der Wahrheit entspreche, so sei doch richtig, daß die Frau von Wiecki mit dem Kartoffelstampfer ihr mehrere Schläge auf die Arme versetzt und daß auch deren Ehemann sie mißhandelt habe. Bei dieser Sachlage, die für erwiesen angenommen wurde, vermochte der Gerichtshof eine strafbare Handlung der Angeklagten nicht festzustellen. Aus diesem Grunde erfolgte ihre Freisprechung. — Die Strafsachen gegen die Kuhhirtenfrau Franziska Resmer geb. Makowski aus Hermannsdorf wegen versuchter Nöthigung und Bedrohung und gegen die Arbeiterwitwe Katharina Wisniewski aus Culm wegen Diebstahls im Rückfalle wurden beim Ausbleiben der Angeklagten vertagt und die Verhaftung der Angeklagten beschlossen. Auch die Strafsache gegen die Arbeiterfrau Franziska Krause aus Rubinkowo und Genossen wegen Diebstahls gelangte zur Vertagung, weil noch Entlastungszeugen geladen werden sollen.

— Gefunden ein Vereinsabzeichen des Veteranenvereins im Rathhause, 1 Paar braune Winterhandschuhe, diverse Korsetts, schwarze Strümpfe, goldene Ohrringe, Regenschirm bei G. Grundmann zurückgelassen.

— Verhaftet wurden 4 Personen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 5 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,78 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei Zawichost nach telegraphischer Meldung heute 1,65, gestern 2,02 Meter.

Podgorz, 13. Februar. Der Kriegerverein hielt am Sonnabend die Hauptversammlung ab, zu welcher 66 Kameraden erschienen waren. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 170 Mitglieder zählt, daß zwei Sommervergnügungen, das Bezirksfest sowie die Fahnenweihe gefeiert wurden; ausgeschieden und verzogen sind 17, neuaufgenommen 40 Kameraden. Der Verein besitzt bereits ein Vermögen von über 700 M. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die Herren Hauptmann Krüger (wieder) als erster und Lehrer Maaß-Stewken (neu) als zweiter Vorsitzender, Beisitzer Hahn als erster Kassirer, Lehrer Kujath (neu) als zweiter Kassirer, Lehrer Schaube (neu) als erster und Kurzwaarenhändler Westphal als zweiter Schriftführer gewählt. Wiedergewählt zu Vergnügungsvorstehern wurden die Herren Dümmler, Gülle und Kauer. Zum Fahnenträger wurde Herr Postschaffner Wysocki, als Stellvertreter Herr Kiewning, zu Fahnenjunkern die Herren Mede und Schläger und zum Fahnenführer Herr Wagenmeister Just und zu dessen Stellvertreter Herr Förster Schwerin-Stewken gewählt. Zum Führer der Gewehrsektion wurde Herr Westphal, als Vereinsbote der pens. Bremser Herr Schlieske und als Vereinslokal wurde das Michelsohn'sche Restaurant wiedergewählt. — Der Vorsitzende machte schließlich die Mittheilung, daß der Herr Kommandant in einem Schreiben sich sehr lobend über die Schmückung von Podgorz bei dem Fahnenweihfest und über den Parademarsch des Podgorzer Krieger-Vereins ausgesprochen hat.

1 **Czernewitz**, 13. Februar. Dorf Czernewitz wird einen Stein zum Bismarckdenkmal liefern. Herr Besitzer Sonnenberg, ein Verehrer Bismarcks, wird in uneigennütziger Weise einen in seinem Besitz befindlichen werthvollen Block zu dem Zweck umsonst hergeben, was um so anerkennenswerther ist, als Herr S. früherer russischer Unterthan ist.

Kleine Chronik.

* Wegen seiner Verdienste um das Deutschtum in Amerika ist dem Universitätsprofessor Hanno Deiler in New Orleans, einem geborenen Altöttinger, vom Deutschen Kaiser der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. Herr Deiler befindet sich seit einer Reihe von Jahren in New-Orleans und war, als Träger des deutschen Liedes und als Organisator von Gesangvereinen, wie in seiner sonstigen Thätigkeit, in seiner neuen Heimat hochgeschätzt wiederholt zum Bundespräsidenten dortiger vereinigter Gesangvereine erwählt.

* Der letzte noch lebende Freiheitskämpfer von 1813/15, Herr August Schmidt in Wolgast, erreichte am Freitag ein Alter von 104 Jahren. Der Verein deutscher Kriegsveteranen in Stettin, dessen Ehrenmitglied der alte Krieger ist, veranstaltete aus Anlaß dieser seltenen Geburtsfeier eine Festlichkeit.

* Auf die Nachricht über die angebliche Auffindung Andrees und seiner Genossen hat der Gouverneur von Ostsibirien den Inspektor des Goldbezirks abgesandt, um an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen.

* Fünf Menschenleben fielen in Halensee am Freitag einem Bauunfall zum Opfer. An der Hinterfront eines vierstöckigen Hauses waren fünf Maurer mit der Aufführung einer Zementwendeltreppe beschäftigt, während acht Fassadenputzer, auf einem Holzgerüst stehend, die Wand verputzten. Die Ringmauer der Wendeltreppe war bereits fertig und von der Baukommission abgenommen. Im Durchmesser dieser Ringmauer war ein frisch gemauerter Pfeiler aufgeführt, auf den die einzelnen Zementstufen aufgelegt und dann in der Ringmauer eingestemmt wurden. Dieses Einstemmen wurde dem Ringe verhängnißvoll, weil er mit den unteren Etagen nicht verankert, sondern nur mit dem Dache fest verbunden war. Schon war die Wendeltreppe bis auf vier Stufen fertig, als die Katastrophe eintrat. Der Treppenbau begann plötzlich zu wanken. Die acht Fassadenputzer vermochten sich noch durch die Fenster in das Innere des Baues zu retten. Dagegen wurden fünf Personen mit der Treppe in die Tiefe gerissen und unter den Steintrümmern begraben.

* Zur Regulirung des Nils. Der Herzog von Connaught hat am Sonntag in Assuan den Grundstein zu einem neuen Damm gelegt, welcher dazu bestimmt ist, auf eine Strecke von 140 Meilen den Wasserstand des Nils zu erhöhen.

* Der Philanthrop Graf Anton Arpiya, ein vielfacher Millionär, ist in Petersburg gestorben. In seinem Testament setzte er die Armen von Petersburg als seine Erben ein.

* Eine Lawine zerstörte bei Cherokee-Gulch in Colorado eine Anzahl Hütten von Minenarbeitern. Fünfundzwanzig italienische Arbeiter, eine Frau und zwei Kinder sollen verschüttet sein. Bisher sind, wie es heißt, acht gerettet und sechs als Leichen aufgefunden.

* Ein sensationeller Prozeß wurde kürzlich in Lodz verhandelt. Der Fabrikbesitzer Salo Baruch gerieth in Zahlungsschwierigkeiten und überredete seinen Meister Lewandowski im Mai v. Js., seine mit 250 000 Rubel versicherte Fabrik in Brand zu stecken. L. ging scheinbar auf diesen Vorschlag ein, machte aber der Geheimpolizei Anzeige und lehnte später die Ausführung der That ab, versprach aber, — auf den Rath der Polizei, — dem Baruch, ihm bei den Vorbereitungen behülflich zu sein. Baruch gewann nun einen gewissen Lebensohn für seinen Plan, dem er 500 Rubel versprach und dieser wurde von den von Lewandowski in der Fabrik versteckten Geheimpolizisten in dem Augenblick festgenommen, als er die That ausführen wollte. Baruch und Lebensohn wurden zu lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14 Februar. (Tel) Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Bankgesetzes wurde gestern gewählt und wird am 16. d. M. ihre erste Sitzung abhalten.

Dem Abgeordnetenhause ist gestern der Gesetzentwurf über den Ankauf des Bernsteinwerkes von der Firma Stantien und Becker zugegangen.

Berlin, 14. Febr. Ueber das Olympia-Riesen-Theater ist auf Antrag eines der Hauptgläubiger gestern Nachmittag vom Amtsgericht der Konkurs eröffnet worden.

Paris, 13. Februar. Präsident Loew hat heute Nachmittag dem Generalprokurator Manau die Untersuchungsakten übergeben; Manau ist nunmehr offiziell mit dem Revisionsverfahren betraut.

Riga, 14. Februar. (Tel.) Da die Aufstellung eines Bismarckdenkmals auf einem öffentlichen Grundstück untersagt worden ist, erfolgt dieselbe jetzt auf einem Privatgrundstück.

15. Februar.	Sonnen-Aufgang	7 Uhr	18	Minuten.
	Sonnen-Untergang	5 „	12	„
	Mond-Aufgang	8 „	43	„
	Mond-Untergang	12 „	—	„

Tageslänge 9 Stund. 54 Minut., Nachtlänge 14 Stund. 6 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 14. Februar Fonds: still.		13. Febr.
Russische Banknoten	216,25	216,25
Warschau 8 Tage	fehlt	216,10
Oesterr. Banknoten	169,50	169,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	93,40	93,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,60	101,60
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,50	101,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,40	93,30
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,80	101,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,70	90,70
do. „ 3½ pCt. do.	99,30	99,25
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,20	99,00
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,75	100,60
Türk. Anl. C.	28,60	28,60
Italien. Rente 4 pCt	95,70	95,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,90	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	203,00	203,10
Harpener Bergw.-Akt.	180,90	18[illegible],75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,25	127,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	fehlt	84¼
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	39,00	38,80

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 14 Februar.

Loco cont. 70er	40,00 Bf.,	38,30 Gd.	—,—	bez.
Febr.	40.00 „	—,— „	—,—	„
März	40,50 „	—,— „	—,—	„

Heute: Junkermann

Artushof,
Abends 8 Uhr.
Karten à 1,25 Mark und 75 Pfennig bei **Walter Lambeck.**
An der Saalkasse 1,50 und 1 Mark.

Mittwoch, d. 1. März, Artushofsaal:
Concert Sandow.
Billets à 3, 2, 1½ und 1 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Die Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen hocherfreut an

Dr. F. Prowe und Frau
Gertrud geb. Kittler.

Aussig a. Elbe, d. 12. Februar 1899.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Nachmittag starb nach langem, schweren Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Margarethe Szymanski

im Alter von 73 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 14. Februar 1899.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die feierliche Ueberführung in die St. Johanniskirche findet Donnerstag, 8½ Uhr Vorm., von dort die Beerdigung am Donnerstag Nachmittag 3½ Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. **6000 Zentnern Gräfin Laura - Würfelkohlen aus Königshütte** für das städtische Schlachthaus soll für das Betriebsjahr 1. April 1899 bis 31. März 1900 vergeben werden

Bedingungen sind im Bureau I einzusehen und Angebote bis 6. März d. Js. 12 Uhr Mittags daselbst abzugeben.

Thorn, den 6. Februar 1899.
Der Magistrat.

Wasserleitung.

In der Nacht **vom 16. zum 17. d. M.** wird die **Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt** und der **Vorstädte gründlich durchgespült** werden

Die Spülung beginnt um 9 Uhr Abends und endet voraussichtlich 12 Uhr Nachts.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf** rechtzeitig zu versehen.

Um zufließende Unreinlichkeiten und Stöße in der Innenleitung zu vermeiden, ist es rathsam, die Privathaupthähne im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 13. Februar 1899.
Der Magistrat.

Die Lieferung der im Etatsjahr 1899 erforderlichen **Erleuchtungs-, Reinigungs- u. Desinfektions-Materialien, Farben, Oele pp.** sowie **1725 Kubikmtr. Kiefern-Klobenholz u. Schornstein-Reinigungs-Arbeiten** soll öffentlich verdungen werden.

Angebote sind bis **Montag, den 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, wo auch die Bedingungen ausliegen, einzureichen.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Forstrevier Neu-Grabia.

Nutzholz - Verkauf.

Mittwoch, den 22. d. M.,
Vormittags 10 Uhr
sollen im **Ferrari**'schen Gasthause zu
Podgorz
aus dem Kahlschlage in Jagen 53 (früherem Jagen 107) an der Warschauer Zollstraße, günstig für Thorn gelegen,
500 Stück Stammholz mit 380 Fm. Festgehalt
meistbietend nach den im Termin zu verlesenden Verkaufsbedingungen verkauft werden.

Auskunft ertheilt der Herzogl. Förster **von Walkowski** zu Kuchnia, Post Ottlotschin.

Aschenort, Post Ottlotschin, den 13. Februar 1899.

Herzogl. Revier-Verwaltung.
Clauder.

Colonialwaaren-Geschäft

in **Charlottenburg,** cirka 40 000 Umsatz, **billig zu verkaufen.**
Näheres **Max Schwarz, Bleibtreustraße 55.**

---

40 u. 20 000 M.

— auch getheilt — zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

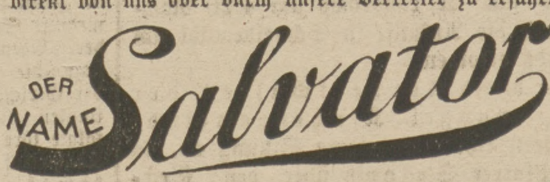
A. Finger
in Piaske bei Podgorz
hat noch abzugeben:
Stangen I. u. II. Kl., Baumpfähle, Netzriegel, Bohlstämme und Feldbahnschwellen.

Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Der Versandt des weltberühmten

Salvator-Bieres

beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Bezugsbedingungen sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.



ist seit März 1896 vom k. Patentamte als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschützt. Es darf daher unter dem Namen „*Salvator*" Niemand Bier in den Verkehr bringen, welches nicht aus der Brauerei der Unterfertigten stammt. Zuwiderhandlungen ziehen die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 nach sich.

Gebr. Schmederer **Aktienbrauerei (Zacherlbräu)** *München.*

Abonnements für **März** zum Preise von **1 M. 75 Pf.**

werden angenommen von allen Postanstalten Deutschlands auf das jetzt

ca. 65000 Abonnenten

zählende und demnach die **größte Verbreitung** aller liberalen Zeitungen großen Stils im In- und Auslande besitzende, durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des Inhalts sich auszeichnende, **täglich zweimal** in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, auch **Montags** erscheinende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit 5 werthvollen Beiblättern: „ULK", farbig illustrirtes Witzblatt, **„Deutsche Lesehalle"**, illustrirte Sonntagsbeilage, **„Der Zeitgeist"**, feuilleton. Beiblatt, **„Technische Rundschau"**, illustrirte Fachzeitschrift. **Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft.**

Allen neu hinzutretenden Abonnenten
wird der bis zum 1. März erschienene Theil des interessanten Romans von
Felix Hollaender: „Erlösung"
gegen Einsendung der Abonnements-Quittung **gratis** nachgeliefert.

Ausführliche Parlamentsberichte erscheinen in einer besonderen **dritten** Ausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten zugeht.

Eine weithin renommirte, durchaus leistungsfähige

Kunstfärberei & chemische Wäscherei

Etablissement 1. Ranges übertrug mir eine **Annahmestelle** und empfehle ich mich zur Vermittelung von Aufträgen zum **Umfärben** und **Reinigen** jeder Art Damen- u. Herrengarderobe (auch unzertrennt), von Sammeten, Federn 2c.

Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.

Bertha Laszynski, Weißw.-, Posamenten- 2c. Handlung, **Mocker.**

Viel Geld * * * * sparen Sie

in Ihrem Haushalt durch ständige Verwendung von

Saccharin-Tabletten,

(Fahlberg, List & Co. in Salbke-Westerhüsen a. E)
dem **besten, billigsten und gesündesten Süssstoff.**

Der Ersatz von **1 Pfund Zucker**
kostet nur
! 10—12 Pfennige !

Zu haben in allen durch Saccharin-Plakate kenntlichen Drogen-, Kolonial- und Materialwaaren-Handlungen.

Erste große Dampfwäscherei und Plätterei.

Spezialität: Gardinenspannerei.

Preise der feinen Wäsche für waschen und plätten:

1 Paar Stulpen	8 Pf.
1 Vorhemd	8 Pf.
1 Stehkragen	4 Pf.
1 Umlegekragen	5 Pf.
1 Oberhemd	25 Pf.

Wäsche nur zum Plätten dementsprechend **billiger.** Gardinen nur zum Spannen werden jederzeit angenommen.

Maria Kierszkowski

Brückenstr. 18 parterre. geb. **Palm.** **Brückenstr. 18 parterre.**

Hotel Museum.

Dienstag, den 14. d. Mts.:
Grosses
Fastnachts-Kappenfest,
wozu ergebenst einladet **A. Will.**

Zur Fastenzeit

empfehle
feinste Brat- u. Delikatess-Heringe,
Rollmops
und täglich frische Räucherwaaren.
J. Stoller, Schillerstr.

Strümpfe werden tadellos **gestrickt** und **angestrickt** in der mechanischen Strumpf-Strickerei von
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstr. Nr. 6.

Ich habe mich in **Thorn** als

Maurermeister

niedergelassen.

Mein Geschäftszimmer ist Coppernicusstrasse 7.

Der Besitz eigener Sägewerke und Holzbearbeitungs-Maschinen, langjährige Erfahrung und eine geordnete Vermögenslage setzen mich in den Stand, allen zeitgemäßen Anforderungen im Baugewerbe nachzukommen.

Friedrich Hinz,
Maurermeister.

Bier-Grosshandlung

von
M. Kopczynski,
Thorn, Rathhaus.
Empfehle in



Siphons à 5 Liter Inhalt.

Münchener Hackerbräu	Mk. 2.50
Königsberger, hell	„ 2.—
„ dunkel	„ 2—
Thorner Lagerbier	„ 1.50

in bester Qualität.

Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Schutz-Marke.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Ich selbst litt schwer
an Asthma u. Rheumatismus.

Beschreibung über meine Heilung durch Eucalyptus umsonst u. portofr.

Klingenthal i. S. **Ottm. Max Prohaska.**

(C.-No. 290)

Tüchtige Schneidergesellen,

auf Militärarbeit eingearbeitet, sucht
E. Holtzke, Schneidermeister, Coppernicusstr. 26.
Daselbst kann sich **ein Lehrling** melden

Buchhalterin.

Junges Mädch. m. guter Handschr., welch. die Buchf. erlernt hat, sucht Anfangsstellung. Offerten erb. unter **N. G.** postlag Thorn.

Taillen-, Rock- u. Zuarbeiterinnen
verlangt Altstädt. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Ein junges Mädchen
sucht Stellung als Verkäuferin.
Näheres unter **100** dieser Zeitung.

Aufwärterin für den ganzen Tag gesucht.
Photographisches Atelier Gerechtestraße 2.

---

3 große Lastwagen, 1 Arbeitspferd und mehrere Sielen billig zu verkaufen
Culmer Vorstadt 38.

Wohnung,

I. Etage, **Schillerstr.** bei Frau **Dinter,** 4 Zimmer nebst allem Gelaß vom 1. April resp. auch früher billig **zu vermiethen.**
Zu erfragen im
Kaufhaus M. S. Leiser.

Grosser Hof und Stallungen,
eventuell zu Werkstätten geeignet, zu verm.
Zu erfragen **Brückenstr. 5.**

Balkonwohn. v. 4 Z., Küche, Speisek. sowie 1 kl. Wohn. v. 2 Z. zu v. Mocker Rayonstr. 8.

Wildsohlleder,
norddeutsche Waare, etwas beschädigt u. trocken, so lange der Vorrath reicht, à Pfd. **65** Pf. Versand von ca. 35 Pfd. an gegen Bahnnachnahme,
Herm. Schwarz, Berlin O. 40,
Blankenfeldstr. 4.

---

4 neue Arbeitswagen,
sowie neues, elegantes Cabriolet u. Schlitten **zu verkaufen.** **Blum.**

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 14. Februar 1899.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	10	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	—	1	20
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	80
Schollen	„	—	—	—	—
Puten	Stück	4	—	7	—
Gänse	„	4	—	6	—
Enten	Paar	5	—	6	—
Hühner, alte	Stück	1	30	2	50
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	70	—	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	70	2	40
Eier	Schock	2	60	2	80
Kartoffeln	Zentner	1	80	2	—
Heu	„	3	—	—	—
Stroh	„	2	—	—	—

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 39

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 15. Februar 1899.

Des Königs Pflegling. 6

Historische Erzählung von Hermann Hirschfeld.

Nachdr. verb.

Er streckte Kasimir beide Hände entgegen, von seinen Gefühlen übermannt, sank der Jüngling zu des düsteren Mannes Füßen, der zu ihm geredet wie zu Keinem seit Jahren, der ihn geehrt hatte, wie kaum ein König von seinem Throne herab es vermocht hätte. Er drückte einen Kuß auf Graf Michaels Rechte. „Ihr waret einst der Freund des edlen Stanislaus," rief er, „nie vergaß er Euer, o werdet wieder sein Freund, und wenn ein Schatten zwischen ihm und Euch —"

In der Erregung des Augenblickes und außerdem erhitzt durch den hastig genossenen, schweren Wein hatte Kasimir eine Aeußerung gewagt, die er bei ruhigem Blut vermieden haben würde — er hatte die Schatten heraufbeschworen, die Graf Michaels Dasein verdüsterten. Sie stiegen jetzt vor ihm auf, Kasimir las es im Antlitz des Edelmannes, auf seiner gefalteten Stirn und in seinem flammenden Blick.

„Wahre Deine Zunge, junger Mensch!" rief der Schloßherr Kasimir zu. „Du magst fernerhin stolz darauf sein, daß Du als der Erste und Einzige es ungestraft wagen durftest, Michael Krasinski von Versöhnung mit jenem Manne zu reden, mit dem abzurechnen meines Lebens Aufgabe ist, die ich endlich zu lösen hoffe. Das Schicksal hat ihn zu meinem Dämon gemacht, an das Schicksal kann ich mich nicht halten, ich halte mich an ihn — Du aber eile von dannen, ich habe kein Wort mehr für Dich!"

So gewaltig war der Eindruck der Rede Graf Michaels, daß selbst die eben noch so übermütigen jungen Edelleute, die Neffen Krasinskis an der Spitze, wie verschüchtert dastanden. Kasimir neigte das Haupt, noch einen letzten Blick warf er um sich, an dem düsteren Sonderling ihm gegenüber blieb er haften lange, lange, dann hob er den Fuß und durchschritt langsam des Saales Länge.

„Lebt wohl!" sagte er auf der Schwelle tief bewegt. Keine Antwort erfolgte, Graf Michael schaute nicht rückwärts, er hatte abgeschlossen mit ihm; noch ein Seufzer, dann öffnete er die Thüre und hinter ihm schloß sich die schwere Eichenpforte.

V.

Eine halbe Stunde später schritt Kasimir, in einen dunklen Mantel gehüllt, hinunter in den Hof, das edle Tier zu besteigen, das ihn so oft heimgetragen nach langem, scharfen Ritt, und das als Graf Michaels Abschiedsgabe ihn nun von dannen tragen sollte auf Nimmerwiedersehen.

Es war geschehen; knarrend schloß sich hinter ihm des Hofes Pforte, mächtig ausgreifend sprengte das prächtige Tier die wohlbekannten Pfade in der Richtung nach Praga hin. Leichter und wohler schien es dem jungen Mann zu werden, als die Nachtluft seine brennende Stirn umwehte, hinter der es noch immer fieberhaft siedete und pochte.

Der Gedanke, auf ewig von Valeska scheiden zu müssen, dünkte jetzt Kasimir unerträglich, obwohl er noch vor wenigen Stunden jene Trennung als notwendig bezeichnet hatte. Jetzt freilich aber mußte geschieden sein, doch gab es eine Verpflichtung, die ihn hinderte, noch einmal jenes Schlosses Schwelle zu überschreiten, das ihn so oft gastlich empfangen, eine Verpflichtung, die ihm verbot, Abschied zu nehmen von Valeska und dem Grafen Dimitri? Sollte er entfliehen wie ein Verbrecher, fliehen, da doch Valeska selber ihm das Versprechen abgenommen, nicht von dannen zu ziehen, ohne zuvor ihren letzten Gruß empfangen zu haben? Nein, nimmermehr, und wie eine Mahnung an den Zaudernden überschritt soeben das wegkundige Tier, dem sein Herr getrost die Führung überlassen durfte, des Waldes Grenze, und die Gegend, in der sich das Schloß Krasinski befand, dieselbe, von der aus Kasimir einst den Stammsitz des Geschlechtes an Valeskas und des Grafen Dimitris Seite zuerst erblickt hatte, lag vor ihm.

Wie ausgestorben schien der mächtige, altertümliche Bau, der sich aus Abendnebel und Dunkelheit in unsicheren Umrissen abhob, kein Laut schallte zu dem Nahenden herüber, kein freundliches Licht bot ein gastliches Willkommen, ein unheimliches Gefühl beschlich Kasimir, das sich unwillkürlich vermehrte, da sein emporschweifender Blick auf den käfigartigen Ausbau des Schloßturmes fiel, den eben ein durch die verhüllenden Wolken sich bahnbrechender Schimmer des Mondes schärfer hervortreten ließ.

Der junge Mann war auf Schloß Krasinski wohl bekannt, oft war er ja schon zu später Stunde noch im Auftrage des Grafen Michael herübergeritten, und oft hatte er auf des Grafen Dimitri's Wunsch, der ihn gern sah, als Gast im Schlosse verweilt.

So konnte auch sein Erscheinen an jenem Abend dem alten Diener nicht auffallen, der mit einer Laterne in den Hof tretend, ihn willkommen hieß und ihm beim Absteigen behilflich war.

„Ihr wollt Euch gewiß überzeugen," sagte er vertraulich zu dem Manne, „ob hier Alles in Ordnung ist, wie es der Herr Graf Michael wünscht.

Der alte Herr Dimitri hat mir die Sorge dafür übertragen. Ihr seid im Schlosse bekannt, überzeugt Euch selber, ich führe Euer Pferd indessen unter den Schuppen, es ist erhitzt vom scharfen Ritt." — Kasimir hatte kaum auf des Alten Rede geachtet, er neigte als Zeichen der Zustimmung das Haupt und betrat dann die weite Halle des Schlosses, die wie das mächtige Treppenhaus nur dämmerhaft von dem ölgetränkten Docht einer der riesigen Laternen beleuchtet ward, die an schweren Eisenketten von der steinernen Wölbung herniederhingen.

Die Dienerschaft auf Schloß Krasinski war längst, namentlich im Innern des Schlosses, auf die notwendigsten Domestiken beschränkt worden, und Kasimir vermochte daher unbemerkt und ohne einem menschlichen Wesen zu begegnen e steinerne Treppe zum ersten Stockwerk zu disteigen.

er Ihm waren die Flügel wohlbekannt, in denen sich die Gemächer des Grafen Dimitri und die Zimmer, die das Heim der Komtesse Valeska bildeten, befanden, der Mittelbau des Schlosses, den der Ahnensaal und andere Empfangsräume einnahmen, trennte beide.

Auch hier herrschte in den weiten Korridoren Dämmerlicht und tiefste Stille, nur dann und wann ließ sich von außen her das unheimliche Krächzen eines Nachtvogels vernehmen oder eine Fledermaus schwirrte gegen eines der schmalen bleigefaßten, halb erblindeten Bogenfenster

Die Oede, die Lautlosigkeit ringsum verfehlte nicht, eine beruhigende Wirkung auf das durch die eben erlebten Szenen und den scharfen Ritt erhitzte Blut des jungen Mannes auszuüben; er hielt den Schritt an und überlegte, ob es schicklich und thunlich sei, zu so später Stunde noch Valeska in ihren Gemächern aufzusuchen.

Er sah bald ein, daß dies nicht ginge, und beschloß daher, zunächst zum Grafen Dimitri zu gehen, vielleicht fand sich dort Gelegenheit, Valeska zu sehen und zu sprechen.

Während er noch so überlegte, blitzte plötzlich am Ende der schmalen Gänge, die zu den Wohnräumen des Schloßherrn führten, ein Lichtschein auf, eine Thür knarrte in den Angeln und die schlanke Gestalt Valeskas zeigte sich den freudig aufleuchtenden Blicken des jungen Mannes.

Langsam schritt sie, mit einem Hauskleide von feinem schwarzen Wollstoff, das von einem Goldgürtel zusammengehalten wurde, angethan, den mattenbelegten Korridor entlang, Kasimir entgegen.

Die Wachskerze auf dem Silberleuchter in ihrer Hand erhellte nicht nur den Pfad, sondern auch das edle bleiche Antlitz mit den scharfgeschnittenen Zügen und dem unverkennbaren Ausdruck innerster Wehmut, der um so deutlicher in ihnen ausgeprägt war, da das junge Mädchen sich völlig allein glaubte.

„Valeska," sagte Kasimir leise.

Das junge Mädchen fuhr zusammen und richtete das gesenkte Haupt empor; ein leichtes Rot färbte ihre Wangen, als sie des Harrenden ansichtig ward.

„Mir ahnte fast, als müßtet Ihr kommen — daß Ihr nicht scheiden würdet, ohne Schloß Krasinski aufgesucht zu haben, wußte ich ja, und Ihr wollt scheiden, ich sehe es!"

„Ich scheide," wie ein Echo kam es aus Kasimirs Brust, „ehrenvoll zwar, aber doch verbannt von Graf Michaels Schwelle seit wenigen Stunden.

Gen Praga reite ich, um dort weitere Entschließungen zu fassen und meinen königlichen Herrn zu erwarten. Ich möchte Euch und Graf Dimitri vorher Lebewohl sagen, wollt Ihr mich zu ihm begleiten?"

Das junge Mädchen schüttelte das Haupt. „Verlorene Mühe," sagte sie, „der alte Mann hat heute einen seiner bösesten Tage, er ist stumpf und unzugänglich für Alles, für Jeden. Ich werde ihm morgen Euren Abschiedsgruß überbringen. Doch nun kommt mit mir, denn nicht hier im Korridor wollen wir Abschied nehmen. Euch in mein Zimmer zu führen verbietet die Etikette, aber ich will Euch an einen Ort geleiten, wo wir Beide, wohlgeschirmt und wohlgeborgen, wie unter eines milden Vaters Blick, miteinander reden dürfen. Folget mir!"

Sie schritt dem jungen Manne voran; Kasimir kannte den Weg, er wußte, wohin sie ihn geleiten würde, und er hatte sich nicht getäuscht. Nach Durchschreitung eines kleinen Ganges öffnete Valeska eine niedere, von einer Waffentrophäe halb verdeckte Seitenthüre, die beiden jungen Leute traten durch dieselbe und befanden sich im Ahnensaal des Krasinski. Er war der Vorschrift des Grafen Michaels gemäß erhellt, freilich schwach genug, um nicht den Schein des Lichtes durch die roten, dicht zugezogenen Vorhänge schimmern zu lassen, mit denen die Bogenfenster behängt waren. Von den Kerzen der zwei Kronleuchter, die vom niederen Plafond hingen, waren nur wenige entzündet, aber sie machten das Licht in Valeskas Hand überflüssig. Wie immer war die Draperie der Nische, die das Standbild des Königs Stanislaus barg, fest geschlossen; Valeska zog herzutretend an der Schnur, von einander teilten sich die schweren Falten, und die Statue des Fürsten, der in diesem Augenblicke den ihm einst entrissenen Thron wieder zu gewinnen strebte, leuchtete in seiner Marmorweiße durch des Raumes Halbdunkel.

„Noch ist die Stätte nicht entweiht durch des Verrates, durch finsteren Anschlages Geist, denn gewiß, nichts Gutes ist, was hier geplant werden soll in dieser Nacht," nahm Valeska das Wort, und ihre tiefe klangvolle Stimme hallte wie im Echo von der Wölbung nieder. „Dann wird dieses milde Antlitz wieder hinter dem schweren Stoff verborgen sein, uns aber soll es leuchten und herniederblicken auf uns, in seinem Schutz wollen wir reden wie treue Freunde — wir sind es ja, Kasimir, und ob wir uns vielleicht auch nimmer wieder begegnen im Dasein — Freunde für das Leben nicht wahr?"

Sie streckte dem jungen Manne die schmale weiße Hand entgegen, Kasimir preßte sie an seine Lippen.

„Valeska," er wußte selber kaum, in welche Worte er seine Empfindungen kleidete, „Valeska, ich liebe Euch mit reinster, heiliger Liebe, vor der ich frei das Auge heben darf zu diesen Zügen, frei zum Auge Gottes. Ich kann nicht scheiden, ohne es gesagt zu haben, es würde mir die Brust zersprengen, Valeska ich werde Euch nimmer wieder sehen, aber lieben will und werde ich Euch, die Ihr mir unerreichbar seid, wie einst Maria Leszczynski Valeska Krasinski — unerreichbar Beide!"

„Ihr sollt mich lieben, Kasimir," erwiderte Valeska, „ich fühle es in sympathischer Regung, wie edel, wie hoch diese Liebe ist; ich weiß es ja, Ihr würdet elend sein, verböte ich Euch diese Liebe, gäbe ich Euch nicht das Bewußtsein mit auf Eure fernre Bahn, daß auch mein Herz für Euch geschlagen hat, sowie mein Auge Euch im Waldesgrunde erblickte. Feig wäre es da, das Wort der Wahrheit zwischen uns unausgesprochen zu lassen in dieser Stunde, Kasimir; je offener wir uns gestehen, was wir einander geworden in der Jahre Lauf, je reiner, je selbstloser ist dies Geständnis.

Nun wißt Ihr, was ich heute meinem Oheim Michael offenbaren wollte, daß und weshalb ich nimmer Graf Andreas Gattin werden mag.

Ich kann dem Gesetz meines Hauses nicht das Opfer meines Herzens bringen, ich kann und darf meinen Gott nicht belügen, indem ich einem Anderen als Euch vor seinem Altar Treue schwöre. Und nun erzählt," fügte sie den Ton ändernd hinzu, „ehe die Stunde der düsteren Zusammenkunft schlägt, sie ist nicht fern und darf Euch nicht mehr unter diesem Dache finden; was ist drüben geschehen, das Euch so plötzlich von hinnen treibt?"

In hastigen Worten begann Kasimir zu berichten, was sich seit der Zeit ereignet, da der Befehl des Grafen Michael die Nichte in so schroffer Weise ungehört heimgesandt.

Schweigend hatte die Komtesse ihm zugehört, nur ihr Antlitz verriet die Teilnahme an dem Bericht des geliebten Mannes.

Jetzt, da er geendet, erhob sie sich von dem hochlehnigen, geschnörkelten Holzstuhl, auf dem sie neben der Nische, welche die Statue barg, Platz genommen hatte. „Nicht um des schmählichen Verdachtes halber," sagte sie, „den man gegen Euch zu äußern wagte, brauchtet Ihr von dannen zu eilen, denn was jene rohen und übermütigen Knaben reden und denken, das kann Euch gleich sein, wie mir; aber den Glauben, den Graf Michael in Euch setzt, ihn darf nicht der leiseste Schatten trüben. Zum Mißtrauen gegen Alles, was Mensch heißt, mögen ihn wohl frühere, schlimme Erfahrungen gebracht haben; Ihr kennt ihn, wie ich. Er darf nach dem, was vorgefallen, nachdem es Euch kein Geheimnis geblieben, daß auf Krasinski eine nächtliche verborgene Zusammenkunft stattfinden soll, nicht erfahren, daß Ihr hier länger verweilt als nötig war, dem Grafen Dimitri ein Lebewohl zu sagen. Von dieser unserer Unterredung, die ihm zu allerlei Argwohn Veranlassung geben könnte, darf und soll er nichts erfahren — großer Gott," unterbrach sie sich plötzlich, „zu lange schon säumten wir, hört Ihr nichts?"

Kasimir brauchte nicht zu antworten, denn von dem Seitengange her, aus dem Valeska mit ihm vorhin gekommen war, wurde deutlich der Schall nahender Tritte vernehmbar und ebenso deutlich klang jetzt durch die offen gebliebene Seitenthür die Stimme des alten Herrn Dimitri den Horchenden entgegen, der laut den Namen der Nichte rief und dann, offenbar zu Jemand gewendet, der ihn begleitete, hinzufügte: „Wir finden sie ganz gewiß im Saal, ich weiß, sie liebt es, dort zu weilen und zu träumen. Sie ist ohne Furcht, und wäre sie ein Mann, so zählte König Stanislaus einen tapferen Ritter mehr. Ich habe ihr viel erzählt von unserm König, sie wird glücklich sein über die Kunde, die Ihr bringt, Herr Gabriac."

Kasimir wollte, einem Winke Valeskas folgend, sich rasch durch den nur wenige Schritte entfernten Haupteingang entfernen, aber der Name Gabriac ließ ihn plötzlich wie erstarrt innehalten. „Gabriac," flüsterte er, „Leszczynskis Kammerdiener und Vertrauter, erscheint in diesem Augenblicke hier? Valeska, meine Ahnung wird zur Gewißheit, Verrat ists."

Er verstummte vor dem Ausdruck des Schreckens, der sich in Valeskas Zügen kundgab, denn draußen auf dem zum Haupteingange führenden Korridor ließen sich jetzt ebenfalls Schritte und Stimmen vernehmen und deutlich unterschied man das rauhe Organ des Grafen Andreas.

„Verloren!" flüsterte das junge Mädchen im Ton höchster Verzweiflung, „doch nein," unterbrach sie sich leuchtenden Blickes und wie gebietend die Hand gegen Kasimir erhebend, der sich anschickte, den Degen aus der Scheide zu ziehen, und dann auf die Nische mit der Statue Leszczynskis deutend, fügte sie hastig hinzu: „Laßt Euer Schwert sinken, dort sucht Euch Niemand, wer wird zu dieser Stunde dies Antlitz zu enthüllen wagen? Sicher seid Ihr dort, bis Alles vorüber, verbergt Euch so lange in der Nische — um meinetwillen thut's, Kasimir!"

„Valeska!" ganz nahe dem Eingange tönte jetzt Graf Dimitris Stimme. Kasimir überwand seinen Zweifel und that, um was Valeska ihn so flehentlich bat; mit einem Satz schwang er sich auf das Piedestal der Königsstatue, ein Zug an der Schnur von der Hand des jungen Mädchens, und wiederum verhüllte die Draperie in schweren Falten die verhängnisvolle Nische.

Es war die höchste Zeit gewesen, noch bewegte sich leicht der Vorhang, noch hatte Valeska sich kaum einige Schritte von der Nische zu entfernen vermocht, als auch schon durch die Seitenthür ihr Oheim, der alte Graf Dimitri, in den Saal trat.

In respektvoller Entfernung folgte ihm ein Mann in unscheinbarer Bauerntracht. Er hatte den breitkrämpigen Filzhut abgenommen und hielt ihn in der Hand, die zugleich einen Silberleuchter trug, dessen Kerze unzweifelhaft der Zugwind auf dem Gange ausgelöscht hatte

Nun aber fiel das Licht des nächsten Kronleuchters auf das bartlose, fahle, geschmeidig glatte Antlitz, das auffallend mit der groben Tracht kontrastierte. Gabriac hatte sich wenig verändert seit jener Zeit, da er — kurz nach Kasimirs Weggange von Weißenburg — seinem königlichen Herrn und dessen Tochter, der jetzigen Herrcherin Frankreichs, in Erwartung hoher Ehren und goldener Früchte nach Paris gefolgt war.

(Fortsetzung folgt.)

2. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 13. Februar 1899. — 3. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

137 98 201 44 591 (150) 623 42 722 **1** 100 403 714 35 **2** 028 89 130 40 207 75 358 87 543 788 **3** 023 62 249 93 559 610 34 744 76 **4** 048 255 80 594 615 28 731 89 891 933 75 (150) **5** 005 63 207 76 678 749 (500) 848 **6** 078 136 267 406 49 767 948 95 (150) **7** 180 96 245 692 782 840 47 **8** 016 187 89 269 (300) 93 303 86 441 640 **9** 098 346 437 64 552 775

10 032 67 122 26 58 87 453 73 88 578 904 26 34 92 **11** 072 …

… **220** 043 (200) 70 240 395 409 14 62 631 763 813 31 37 69 955 **221** 021 68 208 656 853 72 933 (300) **222** 053 155 96 310 22 77 586 660 89 94 801 2 73 **223** 145 64 87 427 646 47 779 982 **224** 075 112 814 930 (200) **225** 070 491 569 85

In der Vormittagsliste vom 10. 2. lies 217101 statt 117101.

2. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 13. Februar 1899. — 3. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

15 72 100 31 245 475 539 600 4 5 (300) 66 771 987 **1** 250 84 502 19 55 65 (200) 691 804 923 **2** 009 70 158 84 86 257 321 70 444 675 887 **3** 029 42 177 87 409 33 772 821 33 **4** 039 99 119 92 260 65 79 359 502 679 (150) 991 **5** 104 212 73 415 756 810 11 82 91 977 93 **6** 007 74 87 192 259 302 53 89 446 716 802 (150) **7** 013 106 342 433 60 650 791 916 94 **8** 057 161 383 576 91 601 95 803 **9** 036 68 117 56 215 33 391 814 904 60

…

… **220** 052 82 131 91 388 581 798 834 905 **221** 124 **222** 064 117 432 500 5 653 763 960 **223** 002 34 06 158 239 337 43 78 859 928 **224** 043 72 189 248 327 93 697 736 **225** 068 (150) 309 97 536

In der Nachmittagsliste vom 11. 2. lies 117184 statt 117484.
Die Ziehung der 3. Klasse beginnt am 17. März.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.